

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Daniel Konrad, christkatholisch

10. Februar 2008

Der Baum der Erkenntnis

Gen 2,15-17; 3,1-7a

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Zu den bekanntesten Geschichten der Bibel gehört jene von den ersten beiden Menschen im Paradies. Adam und Eva, das sind die Ureltern der Menschheit, sozusagen die Prototypen aller nachfolgenden Generationen.

Der biblische Erzähler suggeriert uns eine idyllische Szenerie im Garten Eden. Da gibt es allerlei Pflanzen und Tiere, da gibt es genügend frisches Wasser, welches durch diesen Garten fließt, und es gibt genügend Früchte für die Ernährung des Menschen. Dieser Zustand wird uns als paradiesisch und unschuldig geschildert. Alles ist harmonisch und problemlos. Doch dann bricht diese Idylle in sich zusammen. Denn im Garten Eden tickt quasi eine Bombe. Gott hat dort den „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ wachsen lassen.

Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben.

Nun tritt die Schlange auf, die Verführerin und Verkörperung des Bösen, und macht sich an die Menschen heran. Sie macht Eva weis, dass gerade die Früchte des verbotenen Baumes besonders attraktiv sind, dass es sich lohnt, davon zu essen. Als Eva ihr entgegnet, dass es ihnen verboten sei, von den Früchten dieses Baumes zu essen, und dass sie daran sterben würden, erwidert die Schlange:

Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiss vielmehr: Sobald ihr davon esst, geben euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse.

Eva kann der Versuchung nicht widerstehen und isst, sie gibt auch Adam von diesen Früchten zu essen. Da geschieht tatsächlich etwas einschneidendes: Adam und Eva erkennen, dass sie nackt sind. In der Folge verstecken sie sich sogar vor Gott. Das Neue, das in die Welt gekommen ist, ist das Schuldgefühl.

Liebe Hörerinnen und Hörer, bei der Deutung der Geschichte gehe ich absolut davon aus, dass es sich um eine mythische Geschichte handelt. Es ist eine literarische Auseinandersetzung mit einem Grundthema der Menschheit, eine Geschichte, die nicht von konkreten Menschen handelt, sondern von Problemen, die eigentlich allen Menschen gemeinsam sind. An Adam und Eva wird ein urmenschliches Thema vom Verfasser anschaulich gezeigt. Zudem ist die Geschichte für mich eigentlich eine Zusammenfassung eines langen Prozesses, der sich in der Urzeit abgespielt hat. Während Millionen von Jahren hat sich eine spezielle Art von menschenähnlichen Affen entwickelt. Und irgendwann wird daraus ein intelligentes Wesen, das sich aus dem Tierreich abhebt. Über diesen Übergang wissen wir gar nicht so viel, denn es handelt sich um eine Epoche, aus der wir nur begrenzte Zeugnisse haben. Archäologische Ausgrabungen fördern Knochenreste und Gebrauchsgegenstände zutage, aber sie können die meisten aufkommenden Fragen nicht beantworten.

Doch das muss uns nicht stören. Der Verfasser des Buches Genesis hatte es auch schon erkannt: wichtig ist nicht zuerst das konkrete Detail, sondern die dahinterliegende, tiefere Wahrheit. Der Autor sieht: das, was den Menschen zum Menschen macht, was ihn vom Tier unterscheidet, ist die höhere Erkenntnisfähigkeit. Erst da, wo dieses Wesen beginnt, über sich und sein Verhalten nachzudenken, wo es beginnt, Gut und Böse zu unterscheiden, da ist es voll und ganz Mensch. Es ist auch die Zeit, in der der Mensch sich ein höheres Wesen vorstellt, in der er also eine Religion entwickelt. Und es ist die Zeit, in der er beginnt, Gebote und Verbote zu machen, die das Zusammenleben regeln. Die Schwelle zum Menschsein ist der Beginn von jeglicher Kultur.

Das ist es, wovon uns der Verfasser der Genesis erzählt. Wenn er nun diesen Schritt als den Genuss von verbotenen Früchten darstellt, dann darum, weil es ein Überschreiten einer Barriere ist. Es ist ein emanzipatorischer Schritt, ein Schritt in Richtung Freiheit. Der Mensch überschreitet eine Schwelle, die ihm zwar mehr Freiheit gewährt, aber auch mehr Verantwor-

tung aufbürdet. Fortan wird er nicht mehr im Paradies leben, nicht mehr einfach von den Gaben des Gartens Eden leben, und dabei mühelos profitieren können. Fortan wird er sich sein Leben selber gestalten müssen, im Schweiß seines Angesichts den Lebensunterhalt verdienen. Das Leben wird komplexer und anforderungsreicher. Darum werden Adam und Eva in der Erzählung aus dem Garten Eden vertrieben.

Die Erkenntnis von Gut und Böse hebt den Menschen aus dem Tierreich hinaus; in dieser Hinsicht wird er tatsächlich Gott ähnlicher. Die besagte Erkenntnis ändert aber nichts an der Sterblichkeit. Neu ist aber, dass der Mensch beginnt, darüber nachzudenken. Er macht Überlegungen über Leben und Tod, über den Sinn des Lebens und des Sterbens. Und wie schon angedeutet kommt ein neues und schwieriges Gebiet auf den Menschen zu: die Frage von Schuld und Vergebung. Wer Gut und Böse unterscheiden kann, muss auch die Verantwortung für seine Worte und Taten übernehmen. Der Mensch muss lernen, wie man das macht. Jeder einzelne von uns hat diese Aufgabe. Und wenn wir versagen, dann kommen wir uns tatsächlich sehr nackt vor.

Dummerweise hat das Motiv der Nacktheit viele Generationen von Gläubigen dazu verleitet, den Sündenfall der biblischen Geschichte viel zu stark mit der Sexualität in Verbindung zu bringen. Aber davon steht in der Erzählung nichts. Dort ist klar der gesamte Fragenkomplex von Gut und Böse angesprochen, und da gehört die Sexualität lediglich als ein Teilgebiet dazu.

Dummerweise - das sage ich so - weil die Einengung der Problematik auf die Sexualität die Sicht auf das Wesentliche blockiert hat. So haben weltliche und kirchliche Würdenträger über Jahrhunderte gerade das Motiv der menschlichen Eigenverantwortung unterdrückt. Herrscher aller Couleur zogen es vor, den Menschen ihren Willen aufzuzwingen, sie mit Verboten und Gesetzen zu beherrschen; man kann sogar sagen, den Menschen möglichst unmündig zu halten.

Doch die Geschichte des Sündenfalls macht es eigentlich sehr deutlich: es gehört zum Menschsein dazu, dass der Einzelne lernt, Gut und Böse zu unterscheiden, und dass er dafür selber Verantwortung übernimmt. Und das geht ja noch weiter. Der Mensch übernimmt diese Verantwortung ja oft ungerne und unfreiwillig. Aber er kommt darum nicht herum. Ob er will oder nicht, wird er mit der Schuldfrage konfrontiert und muss sich ihr stellen. Das ist es denn auch, was in der traditionellen Theologie mit dem Begriff "Erb-sünde" gemeint ist: ausnahmslos jeder mündige Mensch wird mit der Schuldfrage konfrontiert.

Allerdings wurden auch einige recht skurrile Schlussfolgerungen gezogen, wie etwa die Notwendigkeit einer sofortigen Taufe nach der Geburt oder ähnliches mehr. Die Kirche tat sich - und tut sich immer noch - oft schwer in Fragen der Moral; es kam im Laufe der Zeit zu einigen fragwürdige Regelungen. Aber da sollten wir nicht vergessen, dass Gesetze und Moralvorstellungen nicht aus dem luftleeren Raum kommen. Sie haben zu tun mit der Gesellschaft, in der sie entstehen. Sie widerspiegeln negative Seiten der Realität, aber auch Idealvorstellungen. Sie unterliegen also immer dem Spannungsbogen von Wunsch und Wirklichkeit. Die Fastenzeit, in der wir gegenwärtig stehen, ist traditionsgemäss die Zeit, in der wir uns selber und unser Handeln reflektieren. Wir denken darüber nach, wieweit unser Handeln den Idealen entspricht, und wo wir uns dagegen verfehlt haben. Es ist die Zeit, in der wir in den Gottesdiensten den Bussgedanken aufbringen, und in der wir Gott um Vergebung für begangene Sünden bitten.

Solche Gottesdienste werden oft nicht gerade von vielen Leuten besucht. Viele Menschen wollen sich der Bussthematik nicht stellen. Einige denken, dass ihnen damit ja doch nur der Spass verdorben werden soll. Doch das ist gar nicht die Absicht. Vielmehr geht der christliche Bussgedanke davon aus, dass eine Reinigung und ein Umdenken dem Menschen hilft, sich zu befreien, so dass er wieder offen und bereit ist für die Anforderungen des Lebens. Und auch so, dass die Lebensfreude wieder unbeeinträchtigt durch Schuldgefühle gelebt werden kann. Bussgottesdienste sind gerade nicht dazu da, Menschen mit dem Hinweis auf ihre Sünden klein zu machen. Sie sollen vielmehr den Vorgang der Vergebung und der Lossprechung von den Sünden bewusst machen. Wahre Freiheit von der Schuld kann nämlich nicht durch Ignorieren erreicht werden, sondern nur durch Vergebung.

Seit Adam und Eva machen wir uns keine Illusionen mehr darüber, ob wir im Paradies leben. Aber seit Adam und Eva stellen wir uns der Herausforderung, Gut und Böse zu unterscheiden. Und der Auftrag ist klar: der Mensch soll nicht mit dem Bösen flirten, sich nicht der schlangenhaften Faszination der dunklen Seite der Seele ausliefern, sondern das Gute als Leitfaden für sein ganzes Leben definieren.

Das Streben nach dem Guten ist dann das Anzeichen dafür, dass wir als verantwortliche Menschen die notwendigen Unterscheidungen treffen können, oder anders gesagt, dass wir die Frucht vom Baum der Erkenntnis vertragen und verdauen können.

Ich wünsche ihnen einen schönen Sonntag!

*Daniel Konrad
Schmiedengasse 23, 5012 Schönenwerd
daniel.konrad@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch. Produktion: Reformierte Medien, Zürich